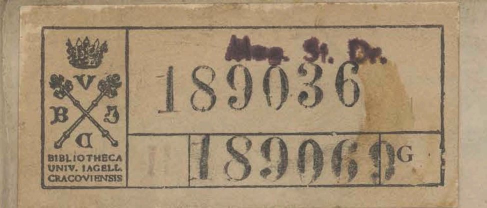


33 H.

31

Hierinnen seyn die speciellen pieces die thornischen Händel betreffend.

1. Königl. pohlnisches Schreiben an den Czar, 1719.

2. Russiae Imperatoris Litterae ad Regem Poloniae, 1722

3. Constitution des in Warschau anno 1724 angefangenen Reichs-Tags 1725.

4. Königl. preussisches Schreiben an die Könige von Pohlen, Gross Brittannien, Dannemarc und Schweden in thornischer Sache, 1724.

5. des Königs in Preussen ander-
weitiges Schreiben an den
König in Pohlen und Rep. Denn. ~~1725~~
und Schw. in der Thornischen Sache
1725.

6. Königl. Dänisches Schreiben an
den König in Pohlen, wegen
der Thornischen Sache, 1724.

7. Zweyte Königl. Schwedische Schreiben
an den Kayser in dieser Sache,
1725.

8. Thornische Denckwürdigkeiten,
Berlin, 1726.

9. Vorstellung eines Preussen an
einen Freund in Teutschland
wegen der Thornischen Sache.
1725.

10. Bericht von der Pohlnischen
Sentenz und Execution in
der Thornischen Sache. 1724.

11. Rösneri s. Joh. Gottfr. Grabschrift,
1725

12. Roeseners trostrede aus der heilig. Schrift, an die verdrängten Glaubens genossen 1725.

13. Verse auf Roeseners tod, 1725.

14. S. J. L. | der entlarvte jesuit, 1725.

15. H. finck, des Englischen gesandten an den König in pohlen rede. 1725.

16. Antilojola s. Confess. Euseb. | beschreibung des schneider ordens, 1725.

17. Litterae et scripta in quibus continentur Gravamina et Responsiones Reipublicae Poloniae contra Regem Borussiae, 1725.

18 Aulae Berolinensis Responsio ad Gravamina R. P. poloniae, 1726.

19. des primatis in pohlen Uni, verfahren wegen Absterben Königs Augusti, II. Breslau 1733.

20 Seconde Lettre d'un Hollandois a un Ami Prussien, ~~MS.~~

21. Epistola de prospera Electione Regis Poloniæ, 1733.

22. falsitas Narrationis de Electione Stanislai et Augusti III, 1734.

23. Veræ Rationes quæ dederunt motivum ad disprobandam Electionem Stanislai in Regem Poloniæ, 1734.

24. pacta conventa entre la Republique de Pologne et frederic August Duc de Saxe, 1733.

25. Motifs des Resolutions du Roy de Pologne et a Reponce a Vienne, 1733.

26. reponce du Comte de Golowkin au Grand Vizir au Sujet des affaires de Pologne, a Varsovie, 1734.

27 Capitulation zwischen der Vestung Weichsel-münde und der Russischen und Sächsischen Generalité, 1734.

28 Brieff wegen der von denen pohlen verlangten Völckern, [illegible]

29 Resultat de la Confoederation de Pologne, 1735.

30. Manifestatio Confoederatae Reipublicae Poloniae patriae insinuata, 1735. cum replicatione,

31 Continuation der Warschauer Confoederation 1735.

dar: kapitana Thore Virgin
za pośr. Poselstwa RP. w Sztokholmie

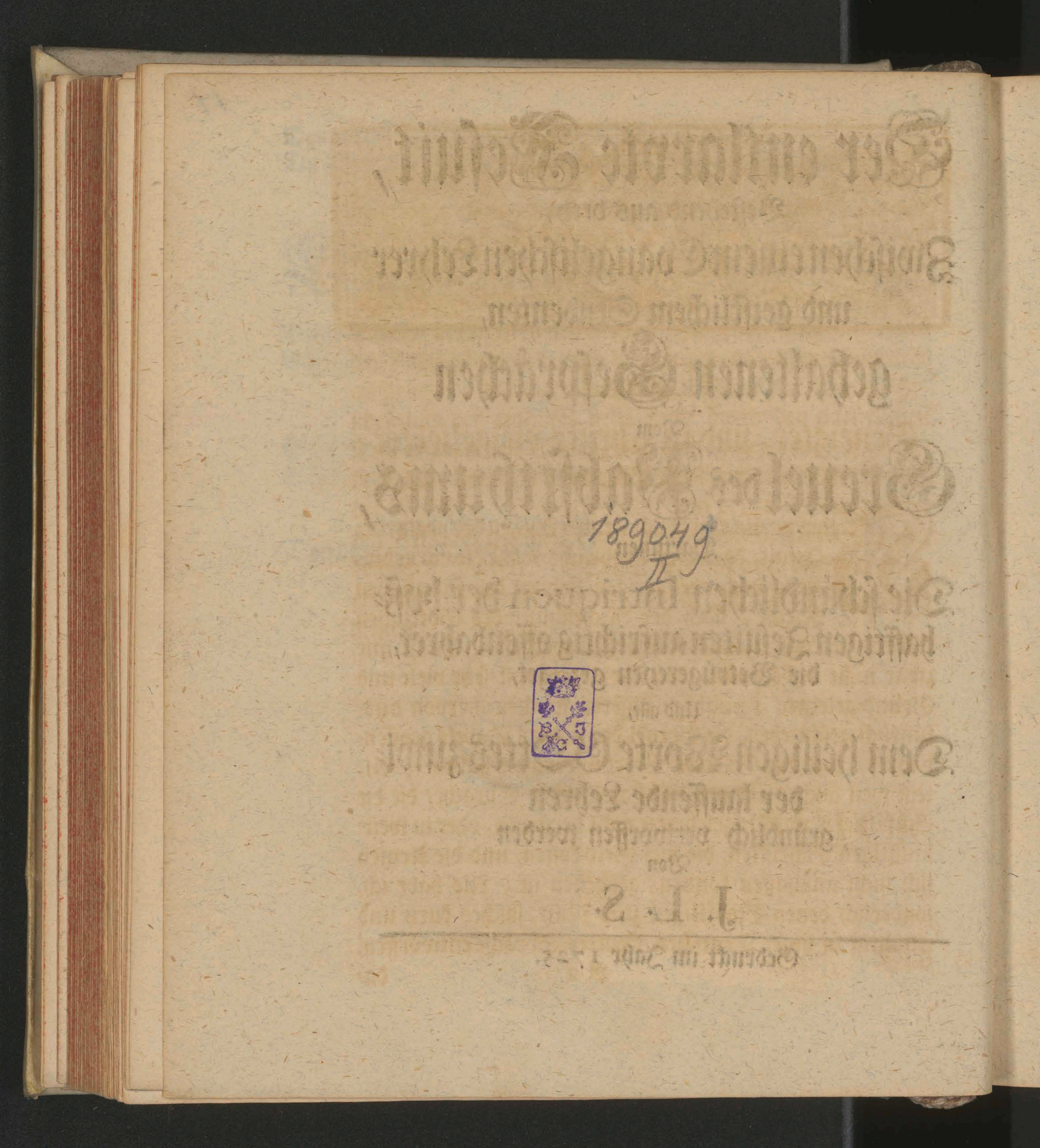
Der entlarvte Jesuit,

Bestehend aus drey,
Zwischen einem Evangelischen Lehrer
und geistlichem Studenten,
gehaltenen Gesprächen
Vom
Greuel des Pabstthums,

Darinnen
Die schändlichen Intriquen der boß-
hafftigen Jesuiten aufrichtig offenbahret,
die Betrügereyen gezeiget,
Und alle,
Dem heiligen Worte GOttes zuwi-
der lauffende Lehren
gründlich verworffen werden
Von

J. L. S.

Gedruckt im Jahr 1725.





JEsum!

Geneigter, und in Christo vielgeliebter Leser.

Hier præsentiret sich deinen Augen der entlarvte Jesuit, darinnen Gesprächs-weise die vornehmsten, doch aber irrigen Lehren der Römischen Kirche, nach der Richtschnur des Göttlichen Worts betrachtet, und verworffen werden. Es ist mir zwar nicht unbekannt, daß schon vorlängst sehr viele und Grund-gelehrte Theologi unserer Kirchen hiervon ausführlich geschrieben, die Greuel des stoltzen Babels geoffenbahret, und aus GOttes Wort widerleget haben. Allein weil solches entweder in Lateinischer Sprache/ die die Einfältigen und Ungelehrten nicht verstehen, oder in weitläufftigen Schrifften, die viel Geld kosten, und die Armen sich nicht anschaffen können, geschehen ist; Als habe ich, sonderlich denen Einfältigen zum Nutz, solches kurtz und einfältig in unser Teutschen Mutter-Sprache entworffen,

damit auch diese, weil sie eben so wol als die Gelehrten vielfältige Gelegenheit bekommen, mit denen Römisch-Catholischen umzugehen, und zu discuriren, einen rechten Begriff von der Sache erlangen, und alsdenn die Wahrheit desto gründlicher vertheidigen, die Lügen aber desto leichter verwerffen können. Ich habe mich mit Fleiß der Kürtze bedienet, und derowegen nur drey Gespräche aufgesetzet, darunter das erste: Von der Wieder-Erscheinung der einmahl vom Leibe durch den natürlichen Tod geschiedenen Seelen, und dem Fegefeuer; Das andere von der Anruffung der Heiligen, und Verehrung der Bilder; Das dritte aber von der zu Thorn passirten Affaire, als welche mich hauptsächlich zu dieser Schrifft bewogen, handelt. GOTT gebe daß auch dieses Wenige gereiche zu seinen Ehren, durch JESUM CHristum Amen.

AUTOR.

Das



Das erste Gespräch Von Erscheinungen der Seelen, und vom Fege-Feuer!

Student.

GOtt der Allmächtige segne, tröste, und erquicke Jhn, mein in dem HErrn JEsu vielgeliebter Herr, als Vater! Seine aufrichtige Liebe gegen GOtt und den Nächsten, seine ungeheuchelte Frömmigkeit, und beliebte Freundlichkeit, wie nichts weniger auch seine solide Gelehrsamkeit, haben mich dieses mal ihn zu besuchen, und in unterschiedenen wichtigen Puncten und Glaubens-Artickeln der Römisch-Catholischen Kirchen vollkommen unterrichten zu lassen, angetrieben.

Lehrer.

Ich dancke ihm, mein in dem HErrn JEsu geliebter Freund! vor den angenehmen Christlichen Wunsch, und schütte ihn mit zwiefältigem Liebes-Maaß auf seine Seele zurück; GOtt segne, tröste, und erquicke uns im Leben und im Sterben, in Zeit und in Ewigkeit. Was aber die zu meiner Wenigkeit tragende Confidence, und aus selbiger angestellten

Besuch- und Unterredung betrifft, so versichere ich denselben, daß mir solche recht angenehm und lieb ist. Und da derselbe in einigen Lehr-Puncten Unterricht verlanget, so bitte ich solche anzuzeigen, ich werde ihm nach dem Maaß des Geistes, so ich empfangen, willig dienen, die greuelhafften, und nach lauter Menschen-Tand schmeckenden Lehren des Pabstthums offenbaren, und deren Schwäche zeigen.

Student.

Gewiß, ich freue mich schon recht hertzlich hierüber, und weil die Zeit zu dieser Unterredung ausgesetzt, kurtz ist, so schreite ich absque verborum ambagibus zu meinem propos, und frage: Was der Herr von der Erscheinung derer einmahl durch den natürlichen Todt von dem Leibe geschiedenen Seelen halte?

Lehrer.

Obgleich die Jesuiten und andere Mönche und Pfaffen, die falsche Lehre aufs eifrigste verfechten, ja ob sie gleich auf dem Concilio zu Trient anno 1563. wie Chemnicius in seinem Examine Concil. Trident. part. III. p. m. 138. & 344. bezeuget, dieselbige als einen gewissen und unentbehrlichen Glaubens-Artickel ausgegeben haben; so sag ich doch öffentlich, und mit gutem Grunde: Die Papistische Lehre von der Wiedererscheinung der einmahl vom Leibe geschiedenen Seele ist ein eitler Betrug, Phantasey, und Blendwerck des höllischen Ertz-Lügners und Betriegers des leidigen Teuffels, welcher solcher gestalt auf Göttliche Verhängniß

1) Die armen Leute zu bethören,
2) Sie in ihrem Aberglauben zu stärcken,
3) Ihnen eine schädliche Furcht und Schrecken einzujagen, auch
4) Selig verstorbenen Leuten bisweilen noch im Tode einen Schand-Fleck anzuhängen, und ihnen eine böse Nachrede zu machen, sich eifrigst bemühet. Und damit ich dem Herrn den Beweiß nicht schuldig bleibe, so beliebe er mit mir aus dem 1. Sam. das 28. Cap. aufzuschlagen, und zu sagen: Ob der erschienene Geist der wahrhafftige Samuel gewesen sey, oder nicht?

Student.

Aus dem deutlich geführten Discurs meines Hochgeehrten Herrns habe vermerckt, wie daß er nicht allein gar nichts von der Erscheinung der Seelen halte, sondern auch noch darzu glaube, daß dieselbe ein eitler Be-

Betrug des Satans sey. Allein wenn ich demselben zu folge das begehrte 28. Capitel des ersten Buchs Samuelis aufschlage; so deucht mich doch, es könne dieselbe aus dem 14. und 15. vers erwiesen werden. Denn einmal so begehrt der König Saul von dem Weibe zu Endor nicht den Teuffel, sondern den Samuel zu sehen, wie aus dem 11. vers dieses Capitels erhellet. Hernach so siehet auch der König Saul den Samuel. v. 14. sq. Ja was noch mehr ist, so spricht Samuel v. 17. zum Könige, der HErr wird dir thun, wie er durch mich geredt hat, das aber war ja nicht durch den Teuffel, sondern durch den wahrhafftigen Propheten Samuel geschehen.

Lehrer.

Die Papisten und Jesuiten als Bellarminus, Cornelius a Lapide, und andere mehr verfechten zwar mit aller Macht, daß allhier dem Könige Saul der wahrhafftige Samuel erschienen sey; Allein wir halten billig und mit allem Recht davor, daß es ein Phantasma und Gespenst des Teufels gewesen sey, welcher, wie er sich in einen Engel des Lichts, die Gottlosen im Aberglauben zu stärcken, verstellen kan, wie zu sehen 2. Cor. 11. v. 14. also auch allhier auf GOttes Zulassung des Samuelis äusserliche Gestalt repræsentiret, und das Begehren des Königes erfüllet hat. Und hiemit fällt sein erster Einwurff hinweg. Was aber den andern betrifft: Saul habe den Samuel gesehen. So ist solches wahr, allein wie hat er ihn gesehen; in seiner wesentlichen wahrhafftigen Gestalt, oder in einer von dem Teuffel nachgeafften betrüglichen Gestalt? Nach dem letztern ist sein Satz wahr: Saul hat Samuel gesehen, aber NB. nicht nach seiner wesentlichen wahrhafftigen Gestalt. Und also bleibts noch immer richtig, es ist nicht der wahrhafftige Samuel, sondern ein teufelisches Gespenst gewesen. Sein dritter Einwurff ist dieser: Der hervorgebrachte Samuel habe zum Könige gesagt: Der HErr wird dir thun, wie er durch mich geredt hat, solches sey aber nicht durch den Teuffel, sondern durch den Propheten geschehen. Allein ich antworte, der Teuffel, als ein Tausend-Künstler, pflegt nicht mit Knütteln unter die Leute zu werffen, sondern kommt mit List, bringt allezeit einigen, wiewol gantz umgekehrten Schein der Wahrheit mit sich, und solte er auch hierzu das Wort GOttes selbst gebrauchen, wie ers that, als er gar an den Sohn GOttes setzte, davon zu sehen Matth. 4, 2. 6. Derowegen er auch all-

hier

hier die Worte des Propheten wiederhohlet, aber auch hinzu setzet, morgen wirst du und deine Söhne mit mir seyn. Diß hat der wahrhafftige Samuel nicht geredt, konte auch nicht also reden, weil Saul nicht zu dem verstorbenen Samuel in den Himmel kommen, sondern als ein verzweiffelter, böser, und von GOtt verworffener Mensch, der sich selbst mit seinem eigenen Schwerdt erstochen, 1 Samuel. 31, 4. zum Teuffel in den Abgrund der Höllen ist verstossen worden.

Student.

Nun bin ich von der Wahrheit dieser Sachen vollkommen überzeuget, und glaube gewiß, daß die Erscheinung der Seelen vor nichts anders, als ein teuffelisches Blendwerck zu halten sey. Uber dieses, so ist es etwas ungereimtes, daß eine vom Leibe getrennte Seele solte in der Welt herum wandern. Denn nach dem Tode kommt sie entweder in den Himmel, oder in die Hölle. Kommt sie in den Himmel, so verlangt sie nicht wieder in die Welt, denn ihr ist ewig wohl. Kommt sie in die Hölle, so kan sie nicht wieder heraus kommen, denn aus der Höllen ist keine Erlösung. Wie zu sehen an dem reichen Schlemmer, der wäre so gerne seinen fünff Brüdern ein Buß-Prediger worden, und ihnen erschienen; allein er konte solches nicht erlangen. Luc. 16.

Lehrer.

Sehr wohl geurtheilet. Und kan der Herr sicher glauben, daß solches die Papistischen Lehrer selbst schon längst erkannt haben, ob sie es gleich um des schändlichen Gewinns willen nicht öffentlich gestehen wollen. Denn so sagt Thomas de Aquino, einer von den berühmtesten Schul-Lehrern der Papisten, Opusc. 15. C. 19. Non est rationabile, animam a corpore separatam hic jam oberrare. Das ist: Es ist nicht vernünftig, daß eine vom Leibe getrennte Seele allhier noch solte herum in der Irre gehen.

Student.

Auf solche Art, höre ich wol, haben die Patres der Römischen Kirchen die gröste Schuld, dieweil sie nemlich denen Läyen etwas, das sie doch selbst vor Unrecht erkennen müssen, mit allerhand List und Betrügereyen, und zwar wider bessers Wissen und Gewissen beybringen, und als einen unentbehrlichen Glaubens-Artickel vorstellen.

Lehrer.

Wissen und Gewissen hat bey denen Catholischen Pfaffen ein kurtzes Ende. Daher sie denn mehr auf den Profit, als auf die Wahrheit sehen. An Verschlagenheit mangelts ihnen nicht. Sie wissen die Sache, weil sie viel einbringt, auf vielerley Art zu befördern. Erasmus bezeuget, (Raup. Theol. pract. Loc. IV. n. 48. f. 455.) daß sie bisweilen denen Krebsen kleine Wachs-Kertzlein aufgekleibet, solche angezündet, und sie also des Nachts auf denen Kirch-Höfen haben herum kriechen lassen, mit dem betriegerischen Vorgeben, es wären die Seelen der Verstorbenen, sie könten keine Ruhe haben, man möchte sich doch ihrer erbarmen, und Seelen-Messen für sie halten lassen.

Student.

O durchtriebene Bosheit! Kans doch kaum der Teuffel aus der Höllen ärger erdencken; Allein ich möchte gerne wissen, ob denn dieser Betrug nicht offenbaret worden?

Lehrer.

Allerdinges ja. Denn weil die Pfaffen in Aufflesung solcher Krebse etwas nachläßig gewesen, so sind, wie am angezogenen Orte zu ersehen ist, sie des Morgens mit den aufgeklebten Wachs-Kertzlein gefunden, und der Betrug entdecket worden. Und ist diß der listige Betrug nicht allein, sondern es haben so gar auch die Pfaffen vor den Häusern, oder bey den Gräbern des Nachts ein Gepolter, Geheul, Winseln und Wehklagen gemacht, als hätten die Seelen der Verstorbenen keine Ruhe. Ja man hat wol gar aus dem Mittel der Mönche und Pfaffen etliche zu Gespenstern angekleidet, und dergleichen Teuffels-Betrug treiben lassen. Um deßwillen auch anno 1509. den 31. May zu Bern in der Schweitz etliche Dominicaner-Mönche sind verbrannt worden. Vid. Lavater. de Spectr. part. I. c. 7. Bekannt ist es auch, was Schleidanus im 9. Buch, fol. 104. seq. schreibt, daß sich anno 1534. zu Orleans in Franckreich, als des Stadt-Richters Frau daselbst verstorben, und ihr hinterbliebener Ehe-Mann denen Barfüsser-Mönchen wegen ihrer schlechten Begräbniß, (weil sie mit keiner Pracht oder grossen Wesen wollen begraben werden,) den Rachen nicht genugsam gefüllet, ihnen auch darzu etwas Holtz aus seinem Walde versaget, zugetragen, wie nemlich die Mönche sich solcher Gestalt an dem Stadt-Richter haben rächen wollen, daß sie einen aus ihrem

rem Mittel auf das Kirchen-Gewölbe gestellet, welcher zu Mitternacht, als die andern ihre Bet-Stunden halten wollen, oben ein groß Getümmel anrichten, endlich auch auf das fürgegangene Beschweren sich vor den Geist der verstorbenen Stadt-Richterin, und daß sie ewig verdammt sey, ausgeben müssen. Zuletzt aber sind doch die bübischen Mönche, unter welchen Colimann und Stephan von Arras die fürnehmsten im Spiel gewesen, vor das Parlament oder hohen Königlichen Rath zu Paris gefordert, der Betrug geoffenbaret, und sie, die Mönche, gefänglich eingezogen worden. Derowegen so bleibts darbey, die Lehre der Catholicken von der Wieder-Erscheinung der Seele, ist entweder ein eitler Betrug der Pfaffen, solcher gestalt von den Einfältigen durch die nichtigen Seelen-Messen Geld zu erlangen; oder aber es ist eine Phantasey und Blend-Werck des leidigen Teuffels, welcher also in den Kindern des Unglaubens sein Werck hat, daß er sie dadurch im Aberglauben sucht zu verstärcken. Eph. 2, 2. Dannenhero auch Tertullianus gar recht saget: Allocutiones animarum fallaciæ sunt Spititus nequam, sub personis defunctorum delitescentis. Das ist: Die Anredungen der erscheinenden Seelen sind ein Betrug des bösen Geistes, der sich in die Person oder Gestalt der Verstorbenen verkappt und vermummet hat. Und Lutherus seliger spricht: Weil wir Christen seyn, sollen wir ins künfftige glauben, daß die Gespenst, so die Menschen bisweilen beschweren, eitel Teuffel seyn, und mit nichten die Seelen der Verstorbenen, welche deshalben die Stimme und Gestalt der Verstorbenen an sich nehmen, und sich stellen, als könten sie durch unser Gebet und Vorbitte erlöset werden, damit sie aus dem heiligen Sakrament und Testament GOttes ein Gespött machen, den Glauben auslöschen, und den verfluchten Jahr-Marckt oder Kram der Messe, so fast die gantze Christenheit bethöret hat, aufrichten und bestätigen mögen.

Student.

Mich wunderts, daß die Patres Jesuitarum und andere so viel auf diese Lehre halten, da sie doch dieselbe weder aus der Schrifft, noch aus den Kirchen-Vätern erweisen können.

Lehrer.

Die Ursache kan gar leichte errathen werden, denn wofern sie diese Lehre fahren liessen, so würden die Seelen-Messen, die doch jährlich ein unzehl-

zehlbares Geld einbringen, vergehen, ja das Fegefeuer selbst würde guten Theils verlöschen. Franciscus Albanus in seiner Anatomie des Pabstthums pag. 278. schreibt: Weil zu befürchten, es möchte dermahleins das Fegefeuer gar erlöschen, wie allbereit bey einem grossen Theil der Menschen geschehen ist, welches der Päbstlichen Kirchen sehr schädlich seyn würde, ja endlich dem Pabstthum gar das Leben benehmen, so kommt man diesem Feuer zu Hülffe, zündets an und erhälts mit allerley Erscheinungen, und Klagen der Geister der verstorbenen Menschen, durch welche die Menschen, so von Natur abergläubisch, und gerne was seltzames hören, vielmehr als mit dem Ansehen der Heiligen Schrifft und der Kirchen-Väter, ein Fegefeuer zu glauben, bethöret und überredet werden.

Student.

So sind demnach die Jesuiten und andere Mönche im Pabstthum wol rechte Ehr-vergessene Buben, dieweil sie die Ehre des lieben GOttes stehlen, und denen Menschen figmenta, erdichtete, und auf blossen menschlichen Dünckel sich gründende Dinge als nöthige Glaubens-puncte vortragen. Die Laici im Gegentheil rechte elende Leute, dieweil sie durch ihre Lehrer von der wahren und lebendigen Erkänntniß JEsu Christi abgehalten, und in lauter falschen und Seelen-verderblichen Meynungen unterrichtet und gestärcket werden.

Lehrer.

Es ist allerdings wahr. Denn was die verführerische Pfaffen sich schon unternommen, und noch täglich unternehmen, stellt uns die klägliche und noch immer wachsende Erfahrung mehr als zu deutlich vor Augen; das daraus entstehende grosse Elend aber der armen verführten Läyen, ist eher zu beklagen als zu verläugnen. Die gantze Sache rühret daher, 1) weil die Geistlichen im Pabstthum allzuhoch gestiegen, und sich gar über den weltlichen Thron erhoben haben. 2) Weil die Läyen nur glauben müssen, was die Pfaffen ihnen vorreden. 3) Weil ihnen gar das Wort GOttes zu lesen verboten.

Student.

Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich mit meinem Herrn noch weitere Unterredung von dieser Materie pflegen, und dadurch profitiren könte; Allein weil ich sehe, daß uns der Abend übereilet, so bitte ich dienstfreundlich, mir nur noch hierin zu favorisiren, und dessen Meynung zu

entdecken: Was von dem Mesopsychodochismo der Päbstler zu halten sey? Als nach welchem sie lehren, daß die Seelen der Verstorbenen nicht alsbald nach dem Tode in den Himmel, auch nicht in die Hölle kämen, sondern es sey noch ein dritter Ort, das Fegefeuer genannt, da müsten sie erst noch von den anklebenden und unerkannten Sünden gereiniget werden.

Lehrer.

Es ist diese Lehre sowol als die vorhergehende ein pur lauteres Pfaffen-Gedichte, durch welches sie die armen Leute bethören, und ums Zeitliche, das ist ums Geld, und welches vielmehr ist auch ums Ewige, nemlich um die ewige Glückseligkeit zu bringen suchen. Es kan ebenfalls aus der Heiligen Schrifft nicht mit einem eintzigen Buchstaben erwiesen werden. Denn GOttes Wort zeiget uns Himmel und Hölle, das Fegefeuer aber hat der Teuffel erdacht. Derowegen wird es auch von allen Gottliebenden Seelen billig geläugnet und verworffen. Und zwar um folgender Ursachen willen:

1) Weil die, so in dem HErrn sterben (ἀπ᾽ ἄρτι) alsbald selig sind, und ruhen von ihrer Arbeit. Apoc. 14, 13. Daraus folget, daß die in dem HErrn sterbende das Fegefeuer nicht erst empfinden müssen, sondern alsbald zur ewigen Freud und Herrlichkeit gelangen sollen.

2) Weil die Frommen, so aus der Welt scheiden, zum Frieden gelangen, und ruhen in ihren Cammern. Esa. 57, 1. 2. Ergo so dürffen sie nicht noch weiter im Fegefeuer gequälet werden.

3) Weil der Apostel Paulus das Absterben so genau verbindet mit dem Daseyn bey Christo durch das Verbindungs-Wort καὶ Phil. 1, 23.

4) Weil die Gläubigen, Gerechtfertigte, und Auserwehlte sofort, wenn sie ausser dem Leibe wallen, der Seelen nach bey dem HErrn seyn. 2 Cor. 5, 8.

5) Weil uns das Blut Christi rein macht von allen Sünden, 1. Joh. 1, 7. also daß nichts verdammliches ist an denen, die in Christo JEsu sind, Röm. 8, 1. so folget, daß die durch Christi Blut von Sünden gereinigte Seelen keiner Reinigung, so durchs Fegefeuer geschicht, bedürffen.

Student.

Ich gestehe aufrichtig, daß ich bis hieher kein Fegefeuer geglaubt habe,

auch nimmermehr glauben werde; allein ich möchte doch gerne wissen, mit was vor Gründen die Päbstler dasselbe beweisen, und welches unter ihnen die schärffsten Verfechter sind?

Lehrer.

Die Gründe, so die Päbstler das Fegefeuer zu beweisen, anführen, sind alle auf Päbstliche Decrete, Bullen, Ablaß- und Indulgentz-Briefe, Canonisations-Acten und dergleichen, gebauet; Dahero nun leichte zu schliessen, von was vor einer Gültigkeit, die aus dergleichen miserablen Dingen herrührende argumenta seyn müssen. Die Verfechter des Fegefeuers sind die Catholischen Geistlichen, absonderlich aber die mit aller nur erdencklichen List unergründlich angefüllte Jesuiten, die, weil sie sich am meisten aufs studiren legen, sich auch am allermeisten des Streits wider die Evangelischen annehmen, worbey sie aber so viel Gewissen haben als der Teuffel selbst, indem sie zur Erlangung ihrer Absichten öffters die allerungerechtesten und gottlosesten Mittel ergreiffen, und billigen. Wie solches das nur neulich noch von diesen Buben zu Thoren angestifftete unschuldige Blutvergiessen, zur Genüge beweiset. Sonst pflegen sie zwar mit dem Bellarmino zur Vertheidigung des Fegefeuers unter andern auch diese beyden Oerter, als Matth. 12, 32. und 1 Cor. 3, 15. anzuführen, allein wie viel sie damit gewinnen, soll sich bald zeigen.

Student.

Mein Herr würde mir das gröste Plaisir erweisen, wenn er zugleich mit mir diese beyde Schrifftstellen etwas genauerer beleuchten wolte.

Lehrer.

Ich bin darzu so willig als schuldig, wollen derowegen den Ort aus dem Matthäo vor uns nehmen, und sehen, ob aus demselbigen das purgatorium kan bewiesen werden?

Student

Ich habe diesen Ort schon allbereit aufgeschlagen, und lauten die Worte daselbst also: Wer etwas redet wider den Heil. Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser, noch in jener Welt. Wenn ich nun hieraus einen Schluß machen solte, so würde es nach Art der Catholicken dieser seyn: Wenn die Sünde in den Heil. Geist, weder in dieser, noch in jener Welt vergeben wird, so folgt, daß in jener Welt noch Sünden vergeben

werden. Dieses aber geschicht nicht im Himmel, denn da ist keine Sünden-Vergebung nöthig, auch nicht in der Höllen, denn daraus ist gar keine Errettung. Ergo in einem dritten Ort, nemlich im Fegefeuer.

Lehrer.

Es ist gar recht, und hat Schertzerus in seinem Systemate Theologico p. 556. selbst dieses Argument aus dem Bellarmino angeführet. Allein ich antworte hierauf gantz kürtzlich:

1) â negatione alicujus rei ad positionem alterius non valet consequentia. Denn wenn dieses gelten solte, so müste mit gleichem Rechte können geschlossen werden:

Der Jesuite Pater Casimirus Wieruszewski wird seine Glaubens-Genossen nicht belügen, weder in dieser noch in jener Welt; Ergo werden einige Jesuiten ihre Glaubens-Genossen in jener Welt belügen.

2) Die Worte, weder in dieser noch in jener Welt, heissen eben so viel als niemahls. Derowegen auch Marcus in seinem Evangelio im 3. Capitel v. 29. diese Worte also ausspricht: Wer den Heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung in Ewigkeit. Wenn man nun den Schluß zusammen setzen solte, so müste es heissen:

Die Sünde wider den Heiligen Geist wird in Ewigkeit nicht vergeben; ergo so ist ein Fegefeuer, und werden in jener Welt einige Sünden vergeben.

Gewiß, wer nur gesunde Vernunfft hat, wird diesen elenden und miserablen Grund verlachen müssen, den doch die Jesuiten zu verfechten sich nicht scheuen. Allein ihr Trost ist, wenn sie mit GOttes Wort nicht auskommen können, daß sie den Weg nach Rom wissen, als woselbst sie bey dem heiligen Vater Pabst, der auch ein Herr übers Wort GOttes ist, schon einige Decreta finden, die diesen Satz beweisen.

Student.

Wir wollen doch den andern Ort aus der 1 Cor. 3, 15. auch ein wenig beleuchten, und sehen, ob vielleicht aus diesem das purgatorium könne erwiesen werden. Die Worte lauten also: Wird jemands Werck verbrennen, so wird er des Schaden leiden; Er selbst aber wird selig werden, so doch als durchs Feuer.

Lehrer.

Wenn ich gleich die Worte forn und hinten, in und ausser ihrem Zusammenhange betrachte, so finde ich doch nicht einen Buchstaben vom Fegefeuer drinnen. Denn

1) So ist das Feuer, davon Paulus allhier redet, kein eigentliches, sondern ein verblümtes Feuer. Also daß zwar das Feuer genennet, aber was anders darunter verstanden wird. Hernach

2) So heist es nicht schlechthin durchs Feuer, sondern NB. ὡς διὰ πυρὸς als durchs Feuer. Zum

3) Der Apostel Paulus handelt allhier von Lehrern der Christlichen Kirchen, und deren Lehr-Sätzen, und da setzt er Christum zum Grunde, und sagt, daß einige auf diesen Grund baueten Gold, Silber und Edelgesteine, das ist klare, gewisse und deutliche Lehren und Zeugnisse aus GOttes Wort; andere aber baueten auf diesen Grund Holtz, Heu und Stoppeln, das ist solche Lehren, die zwar dem Grunde nicht zuwider lauffen, aber doch auch mit klaren und deutlichen Worten nicht können bewiesen werden. Z. E. Lehren guter Meynung, Satzungen der Väter, die Vorschützung des Alterthums und der Gewohnheit rc. Als welche Dinge zwar einigen Schein haben, aber aus der Schrifft nicht deutlich können erwiesen werden, und dahero weder zur Seligkeit nöthig, noch nützlich sind. Uberdiß so verstehe ich durch das Feuer nichts anders, als das Feuer der Trübsal und der Anfechtung, als welche da lehret aufs Wort mercken, so daß der Mensch die Wahrheit aus dem Wort immer besser erkennt, und der Finsterniß der Unwissenheit immer mehr und mehr entgehet. Wie denn dergleichen Redens-Arten sowol im Alten als auch im Neuen Testament zu finden sind. So sagt GOtt selber Esa. 48, 10. Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, sondern ich will dich auserwehlt machen im Ofen des Elendes. Und Petrus spricht in seiner 1. Epist. im 1. Cap. v. 6. 7. Ihr werdet euch freuen, die ihr eine kleine Zeit, wo es seyn soll, traurig seyd in mancherley Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird. Daraus denn nun abermahl erhellet, daß durch diese Worte des Apostels das Fegefeuer auf keinerley Weise kan bewiesen werden, wie solches der gelehrte Chemnicius in seinem Examine Concil. Trident. Part. III. p. 218. seq. sehr nachdrücklich und weitläufftiger gezeiget hat.

Stu-

Student.

So müssen wol die Jesuiten die allerabgeschäumteste, durchtriebenste Betrüger, Verführer, und Seelen-Verderber seyn, dieweil sie die falsche Lehre vom Fegefeuer mit allerley listigen Ränncken und Gleißnereyen beschönigen, und dadurch so viel tausend Seelen in die allerhöchste, und ewig-währende Höllen-Pein stürtzen.

Lehrer.

Daran ist gar kein Zweiffel. Denn was der Teuffel nicht selbst thun kan, das thut er durch seine Instrumenta und Werckzeuge. Worzu er aber gewiß im gantzen Pabstthum keine geschicktere finden können, als die mit aller Boßheit angefüllte Jesuiten. Und halte ich gäntzlich davor, daß zwischen diesen und dem Teuffel, ausgenommen daß der letztere ein Geist ist, sonst kein grosser Unterschied sey. Zumahl, wie Theophilus Purefactus in seiner wunderbaren Reise nach dem Fegefeuer p. m. 12. schreibet: Weil die Jesuiten in dem Reiche der Finsterniß die Herrschafft mit den Teufeln gemeinschafftlich haben.

Student.

So ist und bleibt demnach die Lehr vom Fegefeuer
Ein blosser Menschen-Tand, und eitle Phantasey,
Die nicht aus GOttes Wort, das unläugbar und theuer
Erwiesen werden kan, der Pfaffen Teuscherey.
Ach wie viel tausend Mann sind nur in wenig Jahren
Weil sie die Teuffels-Lehr vor Recht und Wahr erkannt,
An einen solchen Ort mit Schmertzen hingefahren,
An dessen Eintritt steht: Ich werd die Höll genannt.
Ich wünsche diesemnach, daß alle Catholicken
Die sich in den Betrug bisher gar sehr verliebt,
Rechtschaffne Busse thun, und sich zum Himmel schicken,
Sonst wird dort in der Höll ihr Seel und Leib betrübt.

Das zweyte Gespräch
Von
Anruffung der Heiligen, und Verehrung der Bilder.

Student.

Nachdem ich neulich mit Jhm, mein in Christo als Vater geliebtester Herr und Freund, von einigen Papistischen Lehr-Puncten eine Unterredung gehalten, so ist mein Hertz durch fleißigeres Nachforschen und tiefferes Einsehen, da sich viel mehre Abscheuligkeiten offenbaret, gar sehr betrübet worden. Denn was Paulus in der 2 Theſſ. 2, 4. von dem dazumahl noch zukünfftigen Antichrist verkündigte, das ist meines Erachtens an dem Römischen Pabst erfüllet worden. Als von welchem mit Wahrheit kan gesaget werden: Er ist ein Wiederwärtiger, und erhebet sich über alles, das GOtt oder Gottesdienst heisset, also, daß er sich setzet in den Tempel GOttes als ein GOtt, und giebt sich für, er sey GOtt.

Lehrer.

Es ist allerdings das Sünden-Elend des Pabstthums groß, und vermögend genug, eine durch Christum erleuchtete und geheiligte Seele in Betrübniß zu setzen: Zumahl wenn man desselben hartnäckigte Verstockung, und die damit verknüpffte ewige Leibes- und Seelen-Verdammung behertziget. Was Pauli Prophecenung betrifft, so ist sie freylich an dem Pabst in die Erfüllung gangen. Denn dieser ists, der des allerheiligsten GOttes Ehre stiehlt, sich vor ein Haupt der Kirchen aufwirfft, Menschen-Satzungen mehr als GOttes Wort achtet, Abgötterey treibet, sich über alles erhebet, und als ein GOtt will venerirt seyn. Jch will anitzo alle Weitläufftigkeit zu meiden, nur allein der Anruffung der Heiligen, und Verehrung der Bilder gedencken, und gleichwol so soll sich die greuelhaffte Götzen-Dienerey zur Genüge zeigen.

Student.

Daß die Abgötterey ein abscheuliches, und GOtt dem HErrn höchst mißfälliges Laster sey, wird niemand läugnen können; Ob aber die Catholicken durch Verehrung der Heiligen, und derer Bilder, Abgötterey treiben, das ists, welches etwas deutlicher zu zeigen ich mir will ausgebeten haben.

Lehrer.

Zweyerley kommt allhier anzumercken vor:

1) Wie die Catholicken die Heiligen und deren Bilder verehren? Antwort: also, daß sie dieselben vor ihre Vorbitter und Beschirmer halten, dafür erkennen und anbeten, Altäre aufrichten, Kirchen weyhen, deren Reliquien und Gebeine hertzen, und jährlich den 1. Nov. ein besonderes Fest aller Heiligen genannt, nicht GOtt, sondern den Heiligen zu Ehren, anstellen und feyren.

2) Ob dieses nun eine Abgötterey-Sünde sey oder nicht? Die Papisten antworten nein, wir aber sagen ja, und zwar um folgender Ursachen willen:

1) Weil hierdurch die Ehre des allein anzubetenden GOttes geraubt, und einem Fremden gegeben wird, welches aber nicht seyn solte, wie zu sehen Matth. 4, 10.

2) Weil diesem allen die H. Schrifft selbst den Titel der Abgötterey beyleget, wie zu lesen 2 Mos. 20, 3. 4. 5.

Student.

Die Päbstler wissen aber gleichwol ihre Sache aufs künstlichste zu beschönen, indem sie, wie ich öfters von ihnen selbst gehöret, diese Gleichniß gebrauchen: Gleichwie man bey einem grossen Herrn und Potentaten nicht gleich ins Gemach hinein lauffen, und ihm seine Noth klagen dürffte, man müsse sich denn zuvor an einen Hoff-Bedienten machen, und ihn bittlich ersuchen, daß er dem Herrn die Sache vortragen wolte: Eben also müsse man auch nicht gleich mit seinem Gebet zu GOtt lauffen, sondern erst die verstorbene Heiligen ersuchen, daß sie unsere Noth vortragen, und für uns suppliciren möchten.

Lehrer.

Wenn die verstorbene Heiligen der Menschen Elend auf Erden wüsten,

sten, so häteen die Papisten noch etwas vor sich, ihrer falschen Meynung ein Mäntelchen umzuhängen; aber da es heist Jesa. 64, 16. Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht; so ists eine grosse Absurditæt, die anbeten, die nichts davon wissen, hören, noch vernehmen. Zu dem, so weiß die Heilige Schrifft von diesen Fürbittern gar nichts, sondern weiset uns nur allein zu Christo JEsu, als welcher der eintzige Mittler ist zwischen GOtt und Menschen. 1 Tim. 2, 5. Ein gerechter Fürsprecher bey dem Vater 1. Joh. 2, 1. Der zur Rechten GOttes ist, und uns vertritt, Röm. 8, 34. An den hält sich eine gläubige Seele, gehet im zuversichtlichen Vertrauen gerade zu zum Gnaden-Stuhl Ebr. 4, 16. Verläst sich auf sein Wort, da er gesaget: so ihr den Vater etwas bitten werdet (nicht in der Heiligen, sondern) in meinem Namen, so wird ers euch geben. Joh. 16, 23. Uber diß so sind diese Helffers alle insgesammt viel zu schwach und unvermögend, sie können nicht helffen, verlangen auch gar im geringsten nicht, daß man sie also vergöttere, so wenig als etwa dorten Paulus und sein Mitgehülffe der Barnabas, da man ihnen zu Lystra mit Opffern göttliche Ehre erweisen wolte. Actor. 14, 14. seq.

Student.

Die Catholicken mögen wol diesen Ehren-Dienst so weit nicht ausgedehnt, vielweniger dem Dienste des lieben GOttes gleich geschätzt wissen wollen. Denn sie pflegen zu distinguiren inter λατρείαν & δουλείαν, und sagen, daß der erstere GOtt, der andere denen Heiligen zukomme.

Lehrer.

Ob diese eine wahre Distinction sey, und welches Fundament sie habe, will ich hier weitläufftig nicht untersuchen. Das sage ich nur, sie mögens gleich im gelindern Verstande auslegen, und ihrem abgöttischen Wesen damit eine Farbe anstreichen, so ists doch Sünde, und dem HErrn ein Greuel. Man höre was Christus sagt Matth. 4, 10. Du solt anbeten GOtt deinen HErrn, und Ihm allein (keinem andern) dienen, es geschehe nun gleich auf was Art und Weise es immer wolle. Und Jes. 42, 5. spricht GOtt selbst: Ich der HErr, das ist mein Name, Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Diß streiche ein Catholischer Pater oder Jesuite aus, oder beweise nur mit einem eintzigen Worte aus der Heil. Schrifft: daß ein solcher Ehren-Dienst

denen Heiligen zukomme, so will ich ihm auch glauben, sonst aber nicht. Allein ich bin gewiß, er wird den Beweiß auf ewig schuldig bleiben. Denn es ist unmöglich, daß GOtt als ein einiges Wesen, seine Ehre trennen, und andern zugleich, ob gleich auf eine geringere Art, erweisen lassen solte. Uber diß so verrathen sich ja die Herren Patres Papistarum in ihren Schrifften gar zu viel, und bezeugen öffentlich, auf was vor eine Art sie die Heiligen anruffen. Es hat nur neulich ein Jesuite in dem **Endlichen Vortrag** an das Assessorial-Gerichte zu Warschau, wegen der Thornischen Affaire, diß Spiel verrathen, indem er daselbst gleich im Anfange die Hochgelobte Jungfrau Mariam öffentlich, einmahl **die allerheiligste Mutter**, zum andern **die Beschirmerin des Polnischen Reichs**, drittens **die Beschirmerin des gantzen Himmels** nennet, und zum Beschluß gar mit deutlichen Worten saget: **Himmel und Erden wären vorlängst vergangen, wenn sie nicht Maria erhalten hätte.** Allein es kan der Jesuite sicher glauben, daß alle diese Benennungen, die nur allein dem lieben GOtt, und keinem Menschen zukommen, auf lauter Abgötterey hinaus lauffen. Denn wo steht geschrieben, daß Maria **allerheiligst** sey? Vollkommen heilig ist sie nunmehro in statu beatitatis, aber nicht allerheiligst. Denn es ist nur ein Allerheiligster, und der heist GOtt. Woher will er beweisen, daß Maria Pohlen beschirme, ja eine Erhalterin des Himmels und der Erden sey? Pohlen, Himmel und Erden sind ja alle eher gewesen als Maria, ey lieber, wer hat sie denn vor ihrer Zeit beschützt und erhalten? abgeschmackte Sachen. Es solten sich billig die Herren Jesuiten schämen, dergleichen ungereimtes Zeug in die Welt zu schreiben, denn es bleibt doch nach dem unläugbaren Worte des allerheiligsten GOttes dabey: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen (vielmehr auf Todte und verstorbene Menschen) verläst, und hält Fleisch vor seinen Arm, und mit seinem Hertzen vom HErrn weichet. Jer. 17, 5. Und ich glaube gewiß, es wird endlich GOtt aufwachen, und wie ehemahls zu denen abgöttischen Israeliten, also auch zu denen abgöttischen Catholicken sagen: Ich will deine Höhen, beyde auf Bergen und Feldern, samt deiner Haabe, und allen deinen Schätzen in die Rappuse geben, um der Sünde (der Abgötterey) willen, in allen deinen Grentzen begangen. Jer. 17, 3.

Student.

Auf solche Art werden die Catholicken auf die Gedancken kommen, als

als ob wir denen Heiligen gar keine Ehre zugestehen, sondern mit lauter Schimpff belegen wolten.

Lehrer.

Ach nein. Denn die Absicht haben wir gar nicht. Wir gönnen denen Heiligen die gebührende, und ihnen zukommende Ehre hertzlich gerne, suchen auch solche auf keinerley Weise zu kräncken; Wir folgen ihrer in GOttes Wort fest gegründeten Lehre, und spiegeln uns an ihrem Tugendhafftig geführten Lebens-Wandel, befleißigen uns auch die Hoffnung fest bis ans Ende zu behalten, auf daß wir auch dahin kommen, wo sie sind, als welche allbereit durch den Glauben und Gedult die Verheissung ererbet haben. Hebr. 6, 11. 12. Ja weil sie fürtreffliche Gefässe der göttlichen Gnaden gewesen sind, so preisen wir GOtt über sie. Daß wir aber auf eine göttliche Art sie anruffen, für unsere Nothhelffer erkennen, oder aber nach Art des Rosen-Crantzes 10. ave Marien, und denn erst ein Vater Unser, und also Mariam 10 mal mehr als GOtt selbst ehren, ja wol gar bey ihr um ein Stellgen im Himmel anhalten solten, das lassen wir allerdinges wol bleiben. Sintemal uns tausendmahl mehr an dem einigen GOtt, als an allen Heiligen gelegen ist, auch nicht diese, sondern jener allein uns aus allen unsern Nöthen helffen kan und will.

Student.

Es ist allerdinges wahr, und so wills auch GOttes Wort selbst haben; allein ich glaube doch, die Papisten werden hiervon so wenig als von der Verehrung der Bilder ablassen, die doch ebenfalls nichts anders als eine Abgötterey-Sünde ist.

Lehrer.

So offt ich die Greuel des Pabstthums betrachte, so offt erschrecke ich, und zwar über diesen punct am allermeisten. Denn wie könnte wol GOtt mehr geschändet werden, als wenn man vor höltzernen, steinernen, silbernen, und andern leblosen Bildern niederfällt, sie grüsset, hertzet und küsset?

Student.

Sie werden diß den steinernen Bildern nicht zu Gefallen thun, sondern sie meynen die durch diese Bilder vorgestellte Heiligen selbst. Da sie nun sel-

selbige nicht in Person verehren können, so verehren sie solche und beten sie an in ihren Bildnissen.

Lehrer.

Ist etwas scheinbares, doch beziehet sichs auf das πρῶτον ψεῦδος. Ist die Anbetung der Heiligen überhaupt eine greuliche Abgötterey, so ist die Verehrung der Bilder in Reflexion auf die Heiligen noch viel absurder, vor GOtt greulicher, und um so vielmehr straffbar. Ich will von diesem greuelhafften und teuflischen Götzendienste, der ohnedem zur Genüge bekannt ist, nichts mehr reden, sondern nur die rechtmäßige Mißfälligkeit des grossen GOttes über diese Gottlosigkeit aus seinem Worte anzeigen. So spricht der HErr 5. Mos. 4, 15 ⸗⸗⸗ 19. Bewahret eure Seele wohl, denn ihr habt kein Gleichniß gesehen des Tages, da der HErr mit euch redete aus dem Feuer, auf dem Berge Horeb. Auf daß ihr euch nicht verderbet, u. machet euch irgend ein Bilde, das gleich sey einem Manne, oder Weib, oder Vieh auf Erden, oder Vogel unter dem Himmel, oder Gewürm auf dem Lande, oder Fisch im Wasser unter der Erden. Daß du auch nicht deine Augen aufhebest gen Himel, und sehest die Sonne und den Mond, und die Sterne, das gantze Heer des Himels, und fallest ab, und betest sie an, und dienest ihnen. Und im 2 Mos. 20, 4. 5. spricht GOtt, du solt dir kein Bildniß machen, weder des das oben im Himel, noch des das unten auf Erden, oder des das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn ich der HErr dein GOtt bin ein starcker eifriger GOtt, der da heimsucht der Väter Missethat an den Kindern bis ins dritte und vierdte Glied, die mich hassen.

Student.

Wolte GOtt, daß alle Catholicken diese Worte recht zu Hertzen nehmen, sich darnach prüfen und bessern wolten. Sonst werden sie gewiß dermaleinst nicht im Fegefeuer, sondern in der Höllen immer und ewig die gröste Marter und Pein leiden und ausstehen müssen.

Denn welcher in der Welt die Götzen-Bilder ehret,
Verläst was besser ist, den HErrn, der alles nehret,
Der muß an Seel und Leib nach einer kurtzen Zeit,
Erleiden Höllen-Pein in alle Ewigkeit.

Das

Das dritte Gespräch Von der Thornischen Affaire.

Student.

Ist jemahls in der Welt etwas Deteſtables geweſen, geſehen und gehöret worden, ſo iſt es gewiß die, allen Menſchen abſcheulich vorgekommene crüante Execution geweſen, ſo an einigen unſchuldigen Diſſidenten, durch Trieb und Anſtifften der verblendeten, und Zanck- und Streit-liebenden Jeſuiten auf eine höchſt abominable Art und Weiſe, allen Rechten zuwider, zu Thorn iſt ausgeübet worden.

Lehrer.

Die an den unſchuldig getödteten ausgeübte unmenſchliche, und mehr als Viehiſche Boßheit, iſt auch mir nicht unbekannt. Erſchrecklich iſts, daß man ſie um einiger verletzten Götzen-Bilder, darzu doch ſelbſt die Catholicken erſt Anlaß gegeben, ſo jämmerlich ermordet hat! Erſchrecklich iſts, daß man die ertödteten Leiber, gleich als wie ein Aas auf dem Schind-Acker, ohne ein wenig Sand auf ihr vergoſſenes Blut zu ſtreuen, in ihrem Blute hat liegen laſſen! O Abſcheuligkeit, o Jammer! Doch, hat gleich der langmüthige GOtt damahls ſtille geſchwiegen, und alle dieſe Boßheit ausüben laſſen; ſo weiß ich doch gewiß, Er wird zu rechter Zeit reden, und zum Preiſe ſeiner Herrlichkeit ſich rächen an dieſem tobenden Hauffen, daß ſie gedemüthiget, dagegen ſein Häufflein erhöhet, und herrlich erhaben werde. Pſ. 50. v. 21. Das thuſt du, und ich ſchweige, da meyneſt du, ich werde ſeyn gleich wie du, aber ich will dich ſtraffen, und will dirs unter die Augen ſtellen.

Student.

Dis iſt aller frommen Hertzen Wunſch und Meynung, und wird GOtt ſchon Chriſtliche Potentaten erwecken, die ſich der Sachen, wie bisher ſchon geſchehen, auch fernerhin annehmen. Zumal da einige

Pu-

Puissancen, vermöge des zu Oliven anno 1660. geschlossenen Friedens, hierzu verbunden und obligiret sind.

Lehrer.

Es komme wie es wolle, GOtt wird seine Kirche wider das frevelhaffte Beginnen der Jesuiten schon beschützen; und ob sie gleich anjetzo noch sehr braviren, indem sie Kirch und Schul hinweg genommen, so wird doch die künfftige Zeit gar bald ein anders lehren. Indeß so bedaure ich, daß die Lutheraner der Kirchen so lange entbehren, und noch darzu sehen müssen, daß aus einem GOttes-Hause ein Götzen-Hauß und Tempel worden ist.

Student.

So offt ich an die St. Marien-Kirche zu Thoren gedencke, so offt kommt mir auch in den Sinn, die von einem Jesuitischen Patre Casimiro Wieruszewski darin gehaltene Einweihungs-Predigt, als welche mit vielen Absurditæten und närrischen Fabeln angefüllet ist. Ich bin zwar nicht der Meynung, die gantze Predigt zu repetiren und zu refutiren; (dieweil sie ohnedem bey der raisonnablen Welt wenig Ingress finden wird,) doch will ich eins und das andere daraus erzehlen, und meine Gedancken davon offenbaren.

Lehrer.

Der Herr wird mir einen grossen Gefallen hierdurch erweisen, denn ich habe noch nichts darvon gesehen und gehöret, möchte aber gerne wissen, und zwar vor allen Dingen, worüber der Jesuit geprediget, und welches sein Text gewesen.

Student.

Der Text ist genommen aus dem 1. Maccab. 4, 36. 48. 57. und lautet also:

Judas aber und seine Brüder sprachen: Dieweil unsere Feinde verjagt sind, so last uns hinauf ziehen, und das Heiligthum wieder reinigen. Und bauet das Heiligthum wieder, und die Stühle, und Priester-Cellen im Hause. Und schmückten den Tempel mit güldenen Kräntzen und Schilden, und machten neue Thor und Cellen.

Hieraus hat er nun betrachten wollen, wie er auf dem Titul versprochen:

1) Die geöffnete Jerusalemische,

2) Die geöffnete Thornische Kirche.

Allein er hat solches gar schlecht gehalten. Denn von der Jerusalemischen geöffneten Kirche hat er nur gantz wenige, und höchst falsche Worte vorgebracht. p. 1. spricht er von den Büchern der Maccabäer, daß sie GOttes Finger in die Bibel, unter die Geschichte des redenden GOttes eingeschrieben, quod vero falsum. p. 2. Prahlt er zwar, daß diese Bücher, als welche die Dissidenten vor keine Heilige Schrifft und Canonische Bücher hielten, dennoch von ihnen anietzo müsten vor Polnische Schrifft angenommen, gehalten, geglaubt, gefühlt und v. rehrt werden. Darauf macht er die Application auf eben demselbigen Blat, und sagt: Du erleuchtete Comission übernimmst diesen GOttes-Pallast, dieses Nazareth seiner Mutter: Du übernimmst, sage ich, und giebst denen rechtmäßigen Herren die entwandte Besitzung wieder, und zwar mit eben dergleichen Müh und Fleiß nimmst du es ab, und giebst es wieder, wie dort Judas der Maccabäer. Und endlich p. 5. spricht er: Judas habe wider die Kinder Esau gestritten; die Kinder Esau stellten die Dissidenten vor, und nachdem Judas die Kirche eingenommen, so habe er sie mit Kräntzen geschmückt, und mit Schilden bewaffnet, und das sind alle seine Worte, die er von der Jerusalemischen Kirche gebraucht hat.

Lehrer.

Dreyerley Sätze hat also der Jesuit mit diesen Worten beweisen wollen, als:

1) Die Bücher der Maccabäer wären Canonisch.

2) Judas Maccabäus und die Polnische Commission in puncto der Thornischen Execution wären wohl mit einander zu vergleichen.

3) Die Kinder Esau stellten die Dissidenten vor.

Was das erste betrifft: daß nemlich die Bücher der Maccabäer Canonische seyn sollen, so ist solches falsch und ungegründet.

1) Weil sie nicht unmittelbar vom Heiligen Geiste eingegeben, auch in seiner Sprache nicht geschrieben sind, und also keine autoritatem divinam & 'αυτοπιςίαν haben. Wie solches klar zu sehen 2 Maccab. 2, 24. 27.

2) Dieweil sie niemahls weder von der Jüdischen Kirchen alten Testaments, noch von der Christlichen Kirchen neuen Testaments auf gantzer 400. Jahr nach Christi Geburt vor solche sind erkannt worden.

3) Dieweil vieles in selbigen wider die Heil. Schrifft streitet, auch weder von Christo noch denen Aposteln im neuen Testamente sind angeführet worden. vid. plura in D. Conr. Dieterici Instit. Catech. p. 19. 20.

Ich weiß also nicht, wie der Herr Pater dieselben so kühne unter die libros canonicos rechnen darf, es sey denn daß er, wie ich glaube, das menschliche Ansehen der Römischen Kirchen dem Göttlichen vorziehe, und krafft desselbigen also haben wolle, man müsse allhier nicht lange grübeln, sondern es schlechterdinges glauben. Quod vero absurdum. Was das andere, die Gleichheit des Judæ Maccabæi und der Commission belanget, so hat der Herr Pater solcher zwar gedacht, aber den gebührenden Beweiß vergessen. Wir wollen aber ihm zu gefallen es ein wenig untersuchen, und sehen, ob einige Gleichheit anzutreffen sey oder nicht?

Judas stritt so wol, als sein Vater gethan hatte, für das Gesetz des HErrn, und wolte sich der heydnischen Abgötterey nicht unterwerffen. 1 Maccab. 2, 5. Hat denn die Commission auch für das Gesetz des HErrn gestritten? Ist sie auch von einem heydnischen Kayser zum Götzen-Dienst genöthiget worden? Oder hat sie nicht vielmehr wider das Gesetz des HErrn die Unschuldigen und Rechtgläubigen gedruckt und verdammet, selbst des heydnischen Käysers Antiochi Maxim gebraucht, Ungerechtigkeit ausgeübet, den Frieden gebrochen, und endlich gar um Verletzung einiger Götzen-Bilder, die weder sehen noch hören können, unschuldig Blut vergossen? Hier siehet der Herr Pater seine so hoch gepriesene Gleichheit. Disce in posterum cautius mercari. Und so ists in allen Umständen beschaffen, welches ich leichte zeigen könnte, wenn es meines Vorhabens wäre, allein so übergehe ichs billig, und lasse es eines jeglichen selbst eigener Untersuchung anheim gestellet seyn. Daß er endlich und zum dritten spricht: Esau stelle die Dissidenten vor, weil sie sich von der wahren (nemlich Römischen) Kirchen losgerissen. Das ist abermahls leichterer gesagt, als bewiesen.

Aber wie! wenn ich ihm, wiewol gantz kurtz, doch auch, wenn ers verlanget, ein ander mahl weitläufftiger zeigte, daß die Römische Kirche nicht

die

die wahre Kirche sey! Ich sehe zwar sein heroisch Gesichte schon im Geiste vorher, und wird er mich ohne Zweiffel zur Höllen verdammen. Allein er höre gleichwol, daß seine Kirche die Falsche sey. Und zwar

1) Weil in derselbigen das Wort GOttes, welches doch ein Mittel zur Seligkeit ist, Joh. 5, 39. nicht nur den Laicis zu lesen absolute verboten, sondern auch Menschen-Satzungen nachgesetzet wird.

2) Weil in seiner Kirchen sieben Sacramenta dem heiligen Worte GOttes zuwider geglaubet, die beyden wahren aber jämmerlich zerrüttet, verstümmelt, verdorben, und nicht recht weder gelehret noch administriret werden.

3) Weil seine Religion Idololatriam summam introducirt, und GOttes Ehre durch viel abergläubische Dinge geschändet wird, diß alles aber mit der wahren Kirche nicht übereinstimmen kan.

Student.

Ich habe zwar schon vorhin gedacht, daß ich nicht alles, was in der Predigt vorgetragen worden, zu wiederholen willens sey, indem ich doch, wenn ich sie auch von forne bis hinten hundertmahl betrachtete, nicht das allergeringste erbauliche, (welches bey allen Predigten zum Neben-Endzweck doch liegen muß) wol aber lauter lästerliche Dinge antreffe. p. 4. spricht er zur Maria: Lade heute die unschuldige Esther, den allmächtigen Ahasverum in diese deine Gemächer mit Freuden ein. O abscheuliche Bosheit! heist das nicht GOtt die Ehre rauben, und einem Menschen geben. GOtt sagt 1 Mos. 17, 1. Ich bin der Allmächtige, wandele für mir, und sey fromm. Allein der Herr Pater weiß gleich mehr als einen Allmächtigen zu nennen, und setzt dem lieben GOtt auch den allmächtigen (ohnmächtigen) Ahasverum an die Seite.

p. 3. spricht er: Maria habe in dem ersten Augenblick ihres Lebens den höllischen Drachen zutreten. Welches aber mit den klaren Worten aus 1 Mos. 3, 15. streitet, allwo nicht vom Weibe, sondern von dem Saamen des Weibes gesagt wird, daß er der Schlangen, das ist dem Teufel, den Kopff zertreten solte. Und das gieng nicht auf Mariam, sondern auf Christum. En prudentiam Jesuiticam!

p. 16. schreibt er von den Commissariis: Ihr seyd der Unsterblichkeit

gewiß, ihr seyd versichert, daß von einem ieden unter euch wird gesagt werden, vir secundum cor Dei, discipulus iste non moritur, recubuit supra pectus. GOttes Wort aber sagt sowol zu allen Menschen, als auch zu denen Commissarien: Du bist Erden, und must zur Erden werden 1 Mos. 3, 19. Es ist dem Menschen einmal gesetzt zu sterben. Ebr. 9, 27. Das hat der Hr. Pater vergessen. Eine grosse Absurditæt ist es auch, wenn er auf eben demselbigen Blat spricht: Die Seelen, derer Leiber allhier ruhen, werden anheute erstlich nach so langer Zeit der Vorbitten theilhafftig. Noch was lächerliches aber ist es, was er gleich darauf erzehlet, nemlich: **Ich habe von glaubwürdigen Leuten** (lügenhafften Jesuiten) diese Erzehlung gehöret, daß vor etlichen Jahren ein Gottesfürchtiger Catholick, da er auf diesem Kirch-Hofe des Nachts durchgieng, einer mit weissen Kleidern angethanen Person begegnete, nachdem er erschrocken, gefragt, wer sie wäre? antwortet dieselbe; Ich bin derjenige, so die Schlüssel von dieser Kirche dem Thornischen Magistrat zur Verwahrung abgegeben, und werde nach dem gerechten Urtheil GOttes die Quaal im Fegefeuer so lange leiden müssen, bis die Catholischen die Schlüssel werden wieder bekommen haben. Das heist gelogen, so, daß es auch mit Händen kan gegriffen werden. Allein die Sache ist eben so wahrhafftig, so wahrhafftig die Erscheinung der Seelen, und das Fegefeuer ist. Was aber hiervon zu halten, ist oben angezeiget worden.

Lehrer.

Ich verwundere mich zum höchsten über die Arglistigkeit des Jesuiten, da er sowol die Ehre GOttes zu rauben, als auch dem Nächsten einen blauen Dunst vorzumachen, alle seine Kunst angewendet hat. Jedoch wir lassen billig diesen abergläubischen Jesuiten fahren, und wenden uns wieder zu der Thornischen Sache, da denn allerdinges höchst bedencklich ist, daß, ohngeachtet die Catholicken die gröste Ungerechtigkeit und recht barbarische Grausamkeit ausgeübet haben, sie dennoch frolocken und jauchzen, meynende, es werde ihnen bey Vertheidigung der Ehre Mariä (und Verachtung des lieben GOttes,) nimmermehr übel gehen.

Sed in fine videbitur cujus toni.

Das

Das Ende wird gewiß von allen diesen Sachen,
Den allersichersten und besten Ausschlag machen.

Student.

Mein Sentiment hiervon ist kürtzlich und schließlich dieses:
Tolluntur in altum, ut lapsu graviori ruant:

I.

Laß sie toben, laß sie wüten,
GOTT wird seine Kirch behüten,
Mitten in der Grausamkeit;
Zwar sie sind sehr hoch gekommen,
Doch GOtt hilfft zuletzt den Frommen,
Aus Gefahr und allem Streit.

2.

Laß sie immer triumphiren,
Und dis Wort im Munde führen:
Was schadt uns ein Dissident?
Vielleicht bringts Aprillen- (oder Mäyen) Wetter
Noch Veränderung der Blätter!
JESUS hilfft dem, der Ihn kennt.

3.

Jetzo machen die Gemüther
Frech und stoltz die fremden Güter,
Alle Säbel hauen gut;
Doch wird man sie visitiren,
Und auf rechte Art probiren,
Haben sie nur halben Muth.

4.

Künfft'ge Zeit wirds offenbahren,

Was man noch nicht hat erfahren,
Und die Pohlen doch ergötzt;
Man muß vom Triumph nichts sagen,
Bis der Sieg davon getragen,
Sonst wird Freud in Leid versetzt.

5.

Ich will demnach mit den Zeilen
Immer nach dem Ende eilen,
Weil der Ausgang GOtt bewust;
Doch zum Denckmahl reiner Klahrheit,
Schreib ich diese lautre Wahrheit
An der Jesuiten Brust:

* *
*

EIn Jesuite ist,
Vors erst ein böser Christ,
Lebt JEsu gantz zu wider,
Fällt vor den Bildern nieder,
Und steckt voll Gall und List.
Es ist sein gantzes Leben
Mit Heucheley umgeben,
Er bleibt ein böser Christ.

*
* *

Ein Jesuite ist
Ein falscher Oculist,
Der Lubomirsky Augen,
Die gantz und gar nichts taugen,

Mit

Mit einem Wort curirt;
NB. Doch Falschheit ist getrieben,
Sanct Niclaus ausgeblieben,
Die Kunst ist nicht probirt.

*
* *

Ein Jesuite ist
Zu jeder Zeit und Frist
Ein rechter Beutel-Schneiter,
Ein falscher Träumen-Deuter,
Er sucht verfluchtes Geld;
Er weiß aus allen Taschen
Das beste raus zu naschen,
So viel als ihm gefällt.

* *
*

Ein Jesuite ist,
Damit mans nicht vergißt,
Auch ein Practiquen-Macher,
Der Tugend Widersacher,
Ein abgeschäumter Feind;
Ders weder mit den Seinen,
Noch andern, die erscheinen,
Redlich und treulich meynt.

Ein

NB. Die Jesuiten hatten dem Lubomirsky, wenn er sich der Pohlnischen Sachen annehmen würde, gesunde Augen versprochen.

* * *

Ein Jesuite ist,
Nach aller dieser List,
Des Teuffels Advocate,
Und aller Lügen Pathe,
Ein rechter Tauge=nicht;
Was Lobens=werth, er schmähet,
Was Recht ist, er verdrehet,
Trotz! der was anders spricht.



Tröst=

Tröstliche Zuschrifft
an die
Stadt Thorn,
Wegen des
Am 5ten Decembr. vorigen Jahres
daselbst executirten
Blut-Urthels,
Von einem
qui
JEsum Laudat Semper.

Anno 1725.

1.

ARmes Thorn, du daurest mich,
Denn du must unschuldig leiden
Unter Christen, die doch dich
Aerger quälen als die Heyden,
Die dich foltern biß aufs Blut,
Nehmen all dein Haab und Gut,
Hauen, köpffen, und verbrennen,
Schrecklicher als es zu nennen.

2.

Was ist Ursach dieser Wuth,
Was hastu denn ausgeübet?
Daß man dir nimmt Gut und Blut,
Hastu denn dein Haupt betrübet?
Nein, das hastu nicht gethan;
Sondern der gemeine Mann,
Hat, nachdem man ihn vexiret
Und beschimpfft, tumultuiret.

3.

Also bleibt die meiste Schuld
Auf der Jesuiter Hauffen,
Hätten die nur in Gedult
Andre Leute lassen lauffen;
So wär dieses nicht geschehn,
Ja man dürfte ietzt nicht sehn
Marter-Cronen zu bereiten,
In vollkommnen Friedens-Zeiten.

4.

Aber diese lose Schaar
Die auf nichts als Unglück dencket,
Bringt auf dich Angst und Gefahr,
Weil sie deine Bürger kräncket,
Hönet, spottet und verspeyt,
Und dennoch um Hülffe schreyt,
Spricht: Sie sey, als du empöret,
Gantz zernichtet und zerstöret.

5.
Warlich, diese falsche Brut
Hat der Satan ausgebrütet,
Darum sie nach Christen-Blut
Grausam dürstet, tobt und wütet,
Und aus Frevel-Muth und Stoltz
Trägt zum Marter-Hauffen Holtz,
Daß so viele fromme Hertzen
Müssen leiden Pein und Schmertzen.

6.
Doch was hilffts, o werthe Stadt!
Du kennst dieser Buben Tücke,
Ihre Bosheit machts, und hat
Dir geleget Garn und Stricke,
Und weil Gunst vor Recht ergeht,
Lauter Unglück draus entsteht.
Doch der Jesuiter Pochen
Wird noch gantz gewiß gerochen.

7.
GOtt sieht zu, so lang er kan,
Wenn das Sünden-Maaß erfüllet,
Denn so kommt gewiß der Mann,
Der des Feindes Wüten stillet,
Und wer weiß, wie lang die Frist
Dieses stoltzen Babels ist!
GOtt komm heute oder morgen,
Ihre Straf bleibt nicht verborgen.

8.
Leidest du nun gleich ietzund,
Armes Thoren, viele Plagen,
Sey getrost, es kommt die Stund,
Da GOtt wird die Feinde schlagen,
Nehmen sie dir Kirch und Schul
So sitzt GOtt auf seinem Stuhl,
Und wird, eh dus wirst vermeynen,
Dir mit Hülff und Trost erscheinen.

9.
GOtt wird tapffrer Helden Fuß
Wider deinen Feind erregen;
Denn Olivens Friedens-Schluß
Wird sie schon darzu bewegen,
Weil er nicht umsonst geschehn.
Solt er nun zu Grunde gehn?
Nein. Was Helden unterschrieben,
Wird so leicht nicht aufgerieben.

10.
Der erwürgten Christen Blut
Schreyt um Rache von der Erden
Hin zu GOtt, der helffen thut,
Es wird eilend besser werden.
Denn die jämmerliche Pein
Kan GOtt nicht gefällig seyn,
Er wird dich mit Macht beschützen
Wider deiner Feinde blitzen.

11.
Zwar die Jesuiter-Schaar,
Die da JEsu ist zuwider,
Wünscht dir Unglück und Gefahr,
Und singt dennoch Freuden-Lieder,
Kützelt sich noch recht daran,
Daß sie so erwürgen kan.
Doch GOtt wird die Spötter finden,
Strafen vor die grossen Sünden.

12.
Viel zu viel! rufft jederman;
Der in Wahrheit JEsum liebet,
Nach der Schrifft erwegen kan,
Was das Babel ausgeübet:
Da verfluchte Bitterkeit
Würgt die Unschuld dieser Zeit,
Da unmenschlich wird gehandelt
Mit dem, der aufrichtig wandelt.

13.
O du blinde Eifer-Sucht,
Wilt du Holtz und Steine rächen?
Soll derselbe seyn verflucht,
Der der Bilder Zahl will schwächen?
Meynst du, daß noch nicht gestillt
Alles Blut? ein eintz'ges Bild!
Soll vor diesen lahmen Füssen
Christen-Blut noch häuff'ger fliessen?

14.
Dummes Volck, besinne dich,
Meyde deine Grausamkeiten,
Denn der HErr wird mächtiglich
Vor die wahre Kirche streiten.
Wie, wenn GOtt ietzt rechnen wolt,
Was bekämst du denn vor Sold,
Würden deine Bilder-Stützen
Dich vor seinem Zorn beschützen?

15.
Warlich noch ists hohe Zeit,
Wilt du nicht verlohren gehen,
Mache dich in Buß bereit
Von der Sünde abzustehen,
Ließ in Christi theurem Wort,
Wachs im Glauben fort und fort,
Sonst wirst du mit vielen andern
Müssen zu der Höllen wandern.

❀ ❀ ❀

Mittleidige
Klage- und Trost-Schrifft
an die
Protestantische Gemeinde
In
Thoren,
Worinnen zugleich einige
der Pohlnischen Clerisey,
unter dem Mantel der Andächtigkeit
verübte Boßheiten,
entdecket und bestraffet werden.

1725.

Thren. Cap. 3.

ErrettE Vns o GOtt, Von aLLer FeIn-De StreIt,
NaCh DeIner hohen Krafft VnD grossen GVtIgkeIt.

* * * *
* *

WIe liegt die Stadt so wüst, die so voll Volckes war!
Man hat ihr ihren Schmuck und Kleinod abgenommen,
Der eine klaget hier, der andre seufftzet dar,
Daß ihre Nachbarn seynd wie Mörder auf sie kommen.
Du Thoren warest gleich wie eine Königin;
Die Heyden um dich her, die durfften dich nicht kräncken,
Jetzt aber ist es aus, du bist schier gar dahin,
Du darfst anjetzt nicht mehr auf deine Freyheit dencken.
Mit grosser Hertzens-Angst beweinst du Tag und Nacht,
Daß nicht ein ein'ger Freund noch Tröster ist zu finden,
In dieser deiner Noth dein Nächster dich veracht,
Und ist dein ärgster Feind, er hilfft dich selber schinden:
Man läst dir keine Ruh und keinen Frieden nicht,
Du liegst in schwerem Dienst elendiglich gefangen,
Die Obrigkeit die wird unschuldig hingericht,
Und mit den Bürgern wird noch ärger umgegangen.
Das macht, du hast noch nie für deiner Sünden Schuld,
Das Purgatorium gebührlich contentiret;

Den

Den Pfaffen fehlet ja auch endlich die Gedult,
Wenn sie der Beutel nicht genugsam wird geschmieret.
Man klaget überdem, ihr hätt das Bilder-Werck
Der Heilgen Klötz und Stein, in grossem Grimm erschlagen,
Verbrandt und umgebracht, da ihr mit grosser Stärck
Das Kloster aufgesprengt, die Pfaffen draus zu jagen.
Das ist ja schlechte Ehr, so ihr Marien gebt!
Auf solche Art so könnt ihr kein Gelück erlangen,
Und wenn ihr auch noch mehr als hundert Jahre lebt,
So werdt ihr nimmermehr des Pabstes Huld empfangen.
Fürst Lubomirsky ist ein gar weit andrer Mann,
Er glaubet feste, was die Jesuiten sagen,
Und eilet vor Begier, so viel er immer kan,
Euch Thornern zu beziehn, und gäntzlich zu verjagen:
Damit er sein Gesicht, so er in altem Meht
Und gutem Aquavit, bey nahe gantz versoffen,
Auf aller Mönche Bitt und hefftigem Gebeth,
Für seine heilge That noch einstens möge hoffen.
Dann wer die Heilgen glaubt und ihren Bildern dient,
Der kan das Wunder-Werck des Jaceks imitiren,
Zumalen, wann er stets recht Polnisch ist gesinnt,
Kan er ein heilges Bild auch übers Wasser führen.
Er nehm ein steinern Bild, von einer Spannen lang,
(Der heiligen Mari) und steh in einem Nachen,
So kan er übern Fluß, wol mehr als einen Gang,
Wann ihn ein andrer fährt, gantz trocknes Fusses machen.
Ihr Thorner aber glaubt der Mönche Lügen nicht,
Ihr wollet die Vernunfft niemahls gefangen geben,
Der Pfaffen Wunder-Werck die halt ihr für erdicht,
Und bleibet so gesinnt in eurem gantzen Leben.
Ihr opffert Guth und Blut für eure Wohlfahrt auf,
Ob euch der Teuffel gleich und alle Jesuiten,
Sammt ihren Patribus und Lubomirskys Hauff
Davon zu fallen sucht mit locken und mit Wüten:
So wollt ihr dennoch nicht; Ihr wollt das Ungemach,
Wie Moses ehmals that, mit GOttes Volck ausstehen,

Und

Und wählet für Gewinn viel lieber Creutz und Schmach,
Eh' daß ihr als Cathol'sch nach Warschau wollet gehen.

Wann ihr also beharrt, so seyd ihr Lobens werth;
Den Jesuiten selbst den saget ihr Gewissen,
Daß euch zu viel geschieht, wann man euch so beschwert,
Dem ungeacht daß sie sich selbsten gottloß wissen.

Was solten andre nicht zu eurer Frömmigkeit
Und Christlichen Gedult, zum steten Lobe sagen!
Beharrt in eurer Treu die kurtze Leidens-Zeit!
So werdet ihr dereinst die Himmels-Crone tragen.

Die euch der Heyland selbst an jenem grossen Tag,
Wann ihr für ihm erscheint, auf euer Haupt wird setzen;
Ihr seyd alsdann gewiß daß euch nichts kräncken mag,
Glückselig seyd ihr dann in Ewigkeit zu schätzen.

Was soll man aber dir du Polnische Clerisey,
Für deine schöne That, zum Lobe immer schreiben?
Da du die Thorner hast mit grossem Mord-Geschrey,
Ohn Recht und Billigkeit gesuchet aufzureiben?

Des Poln'schen Reiches Schutz, (ein bund-gemahlter Klotz,
Den man Maria nennt,) den habt ihr nicht beschirmet:
Der Jesuiten Schirm und aller Pfaffen Trotz,
Der wird euch vors Gesicht vom Gegentheil bestürmet,

Wie ihrs zum Vorwandt sagt: dem sey nun wie ihm woll,
So habt ihr allzumahl den ärgsten Tod verdienet,
Dieweil ihrs nicht gewährt, ihr seyd ja warlich toll,
Daß ihr Mariam nicht zu helffen euch erkühnet,

Da doch ein ein'ger Mönch wol zehen tausend Mann,
Wie ihr euch selber rühmt! krafft dieses höltzern Bildes
Wann er es bey sich hat, sogleich verjagen kan,
Es diene euch sehr offt statt eines guten Schildes.

Ihr Bettler! möget ja, ihr könnt ja kaum ein'n Hund,
Wann

Wann er im Ofen liegt damit heraußer jagen,
Vielwen'ger werdet ihr in etwa einer Stund,
So viele tausend Mann vertreiben und erschlagen.
Im Winter wißt ihr zwar der Kälte Hefftigkeit
Durch eurer Göttin Schutz so ziemlich abzutreiben,
Wenn ihr nebst andern Holtz zu einer solchen Zeit
Ihr in den Ofen sperrt, auf ewig drinn zu bleiben.
Wann sie nun gleich verbrandt, so ist sie doch nicht todt;
Dieweil ihr noch genug in allen Winckeln habet,
Drum jubiliret ihr und fürchtet keine Noth,
Wann ihr beym Ofen sitzt, und euch die Kähle labet.
Ihr Pfaffen klaget auch die Thorner ferner an,
Daß sie euch euer Guth und die geraubte Beute
Wegstehlen, und deshalb thut ihr sie in den Bann,
Was ihr begangen habt, schiebt ihr auf diese Leute.
Die Räthe dieser Stadt, die da Catholisch seynd,
Die Herren wollet ihr der Heerde Fürbild nennen,
Sie sollen Hirten seyn, und sind der Heerde Feind:
Als Wölffe kan man sie an ihren Klauen kennen.
Man hat die Böcke hier zu Gärtner eingesetzt,
Und freß'ge Tyger seynd anjetzo Hirten worden,
Die haben jeden Baum zerfressen und verletzt,
Man höret sonst von nichts, als würgen, rauben, morden.
Sie sind ein helles Licht, vor welchem fliehen muß,
Wer Protestantisch ist, wann er nicht will verbrennen,
Wo er zu nahe kommt zu diesem Höllen-Fluß,
Man kan ihn'n offtermahls kaum aus dem Wege rennen.
Ihr nennt euch auch gar recht des Thornschen Volckes Saltz,
Ihr peckelt sie so ein, daß es nicht zu beschreiben,
Ihr zieht dem armen Volck den Safft und alles Schmaltz,
Des Gut und Geldes aus, sie müssen es auftreiben.
Von diesem Höllen-Saltz da wird der armen Stadt
Der Lebens-Unterhalt gewaltiglich entzogen;
Daß mancher Bürger kaum das Leben übrig hat,
Der Marck in Beinen ist den meisten ausgesogen.

Als geistlich dürstet euch niemahls nach Menschen Blut,
Dieweil ihr aber noch nie geistlich seyd gewesen,
So siehet man des Zorns und bittern Grimmes Wuth,
Von ferne kan mans schon aus euren Augen lesen.
Ach allzu blindes Volck! was tobest du also?
Erwache doch einmahl vom Schlaffe deiner Sünden!
Der Seelen nach bist du ja sonsten nimmer froh,
Und kanst in deiner Noth kein Trost noch Labsal finden.
Erkenne doch, daß dich, du blindes Sünden-Kind,
Die Langmuth GOttes will zur wahren Busse leiten,
Ach so bekenne doch die Missethat geschwind,
Die du begangen hast in deinen Lebens-Zeiten.
O grosser Zebaoth, du Hirte Israels!
Ach führe diese weit von dir verirrte Schaafe,
Zu deiner Heerde hin, o starcker GOtt und Felß!
Erbarm dich ihr, und hilff sie aus dem Irrthums-Schlaffe.

In Tragœdiam Thorunensem.

EBria, sed nunquam satiata cruore piorum,
JEsu hostis, Jesu nomine dicta cohors,
Dura cohors, fallax cui præbuit ubera vulpes,
Quam lupa, quam fovit torva leæna sinu.
Innocuos flammis extinguit & igne Thorunos,
Et sociam Jesu se tamen illa vocat.
Heu mihi! num similes Tibi sunt pie Christe, sodales,
Quo non in terris mitior ullus erat?

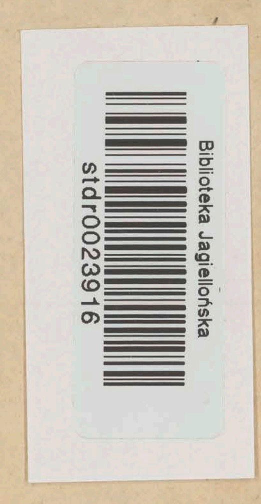
Sunt

Sunt tamen, at quales habuiſti victima mundi,
Cum lueres ſacra crimina noſtra cruce.

Aliud.

IN trepidos gladio cum ſævit & igne Thorunos,
Barbara Sarmaticis excita turba plagis,
Relligio madidos crines turbata, cruentos
Nuda pedes, uſtas dilacerata genas
Per juga per ſylvas, & per nemora alta vagatur,
Et circum ripas, Viſtula longa, tuas,
Viſtula, nunc lacrymis & ſanguine creta piorum
Errat, & hæc querula voce gemensque refert:
Chriſte vides? turris fortiſſima, Chriſte, Tuorum
Aſſertor cauſæ præſidiumque meæ.
Chriſte vides? quatitur Tua turris & inclyta, triſti
Et ruit exitio proxima, Chriſte vides?
Chriſte vides? truncat Tua membra Polonus, & uda
Viſcera trux laniat Sarmata, Chriſte vides?
Surge veni, & turrim ſuſtenta, Chriſte, labantem,
Et ſacra redde Tibi perdita, reddi Tuis.




Biblioteka Jagiellońska
stdr0023916

